



»Auf dem Podium und im Wildwasser gibt es kein Zurück«



Daniel Mark Eberhard vereint in seiner Person zwei scheinbar gegensätzliche Welten: Er ist Professor für Musikpädagogik, professioneller Musiker – und leidenschaftlicher Wildwasserkajak. KANU hat mit ihm über Gegensätze und Gemeinsamkeiten gesprochen und dabei unter anderem gelernt: Den Umgang mit Adrenalin muss man in beiden Bereichen beherrschen ...



In diesem Gespräch reden wir über zwei vermeintlich völlig unterschiedliche, wenn nicht gar gegensätzliche Bereiche: die kultivierte Welt der Musik und das raue Paddeln auf wildem Wasser. Beginnen wir mit der Musik: Wie wurden Sie Professor für Musikpädagogik und professioneller Musiker? Und aus welchen Gründen haben Sie diesen Karriereweg eingeschlagen?

Der Weg führt in Kurzform über den Akkordeonunterricht im Kindesalter mit bayerischer Volksmusik, häuslichem Musizieren und Improvisieren, die musikalische Initialzündung

durch einen Schulfreund und tägliches, stundenlanges Spielen, Experimentieren und Üben, die Mitwirkung im Landes-Jugendjazzorchester Bayern, jahrelange Barpiano- und Bandtätigkeit, ein Lehramtsstudium für Musik und Mathematik, eine Promotion in Musikpädagogik, Hochschulstationen in Augsburg und Berlin und letztlich über das große Glück eines Rufes an die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Neben meiner Lehrtätigkeit an Schulen und der Arbeit mit Kleinkindern bis hin zu Senioren und Seniorinnen mache ich nun seit über 30 Jahren Musik und darf mich

Fotos: Daniel Gall; Christian Klein; Olli Grau

über mehrere Endorsement-Verträge mit namhaften Instrumentenherstellern, über 45 CD-/DVD-Einspielungen und regelmäßige Festivalauftritte im In- und Ausland freuen. Dies alles ermöglicht es mir, wesentliche Facetten meiner Person auszuleben und das Feuer, das musikalisch und musikpädagogisch in mir brennt, weiterzugeben.

Welche Instrumente spielen Sie denn? Und welchen Anteil nimmt die wissenschaftlich-theoretische Beschäftigung mit Musik in Ihrer Tätigkeit ein?

Neben dem vor Jahren wiederentdeckten Akkordeon, dem Klavier, den Synthies und der Hammond-Orgel zählen verschiedene Saxophone und die Gitarre zu den regelmäßig gespielten Instrumenten – auf anderen habe ich Grundkenntnisse, aber leider zu wenig Zeit zum Üben. Der wissenschaftliche Umgang mit Musik bildet den Hauptteil meiner beruflichen Tätigkeiten, musikpraktisch bin ich fast nur außerhalb der Uni aktiv.

Und was brachte Sie zum Jazz?

Den Weg von der alpenländischen Musik am Akkordeon zum Jazz auf dem Klavier habe ich einerseits einem Schulfreund in der siebten Klasse zu verdanken, der mich mit Blues- und Boogie-Woogie-Piano infiziert hat, andererseits einem ehemaligen Hamburger Barpianisten, der in unserem Allgäuer Dorf lebte. Je tiefer ich in das Thema Jazz eingetaucht bin, desto größer wurde die Faszination für die besonderen Energien, endlosen Spiel- und Ausdrucksformen, Stile, musikalischen, sozialen und gesellschaftlichen Aspekte der Musik, die ich heute häufig crossover mit sogenannter klassischer Musik oder Weltmusik verbinde. Der Kern bleibt aber die Improvisation, die für mich nicht nur musikalisch, sondern im Alltag und nicht zuletzt beim Paddeln essenziell ist.

Okay, wenden wir uns dem Paddelsport zu. Sie sind seit fünf Jahren Wildwasserkajak – was hat Sie dazu bewogen, sich diesem Sport zuzuwenden? Und wo und wie begann Ihre Paddelkarriere?

Der Ausgangspunkt war die Corona-Pandemie. Nach über 20 Jahren intensiver, wissenschaftlicher Qualifikation und im Zuge der Annullierung sämtlicher Musik-Auftritte habe ich versucht, den Lockdown (der mich vermutlich vor einem Burnout bewahrt hat) als Chance zu begreifen, um bestimmte Muster und Routi- ➤





nen zu ändern: der stolpernde Online-Unterricht an der Uni, Kinder im dysfunktionalen Home-Schooling, eine lärmintensive Baustelle am Haus sowie ein zur Unzeit schreiendes Kleinkind taten da ihr Übriges ... Nachdem ich als Jugendlicher Handball- und Leichtathletik-Leistungssport betrieben hatte, habe ich mich ganz nüchtern gefragt, welchen Sport ich wieder in mein Leben integrieren könnte. Als Lösung aller Gleichungen mit Fragen, wie beispielsweise welchen Sport kann ich in Augsburg ganzjährig, möglichst flexibel zu jeder Uhrzeit, nicht in einer Halle, sondern in der Natur, ohne lange Fahrtwege, eventuell auch mit meiner Frau, Familie oder Freunden, idealerweise am Wasser ausüben, blieb das Kajakfahren. Am selben Tag bin ich um 17 Uhr zum Augsburger Händler gefahren und kam mit der ersten Vollausstattung für erste Paddelversuche am Lech

hinter dem Haus zurück, das war im Mai 2020. Damals war ich jeden Tag auf dem Wasser, zum Teil zwischen den Online-Terminen, dann auch auf dem Eiskanal, habe schnell das Rollen gelernt, diverse Wildwasserboote gekauft und verkauft, auch ein Playboat und seit Kurzem ein Slalomboot, ein paar Kurse besucht, viel Literatur gelesen etc. Für ein effizientes Lernen ist Augsburg absolut ideal – dort gibt es viele gute Vorbilder, Anschlussmöglichkeiten und Tipps und nicht zuletzt die fabelhafte Olympiastrecke als Lehrmeisterin.

Nach nur fünf Jahren auf wildem Wasser sind Sie schon Mitglied im elitären AKC. Wie konnte das so schnell gehen?

Elitär fühle ich mich keineswegs – der Sport und das Wildwasser erfordern für mich absolute Demut, Respekt und Bodenhaftung. Dennoch:

Der AKC ist ein Club für Enthusiasten für schweres und schwerstes Wildwasser – Mut und Entschlossenheit zählen hier wesentlich dazu. Offenbar haben die Präsidenten, die über die Aufnahme entscheiden, meine Lernkurve und totale Wildwasser-Begeisterung anerkannt, wofür ich sehr dankbar bin.

Mit den Heldentaten der Profis, Langzeit-Wildwasser-Experten und Racer etc. kann und will ich mich nicht vergleichen. Ich fühle mich dem AKC aber trotzdem zugehörig, schließlich sind dort nicht kopflose Stürzer, sondern sicherheitsbewusste Paddler und Paddlerinnen versammelt, die sich im Wildwasser besonders spüren können und nicht nur im äußersten Extreimbereich unterwegs sind (ein bisschen Verrücktheit verbindet die Community trotzdem durchwegs). Nach dem Besuch mehrerer AKC-Safety-Updates seit 2021, meiner Mitwirkung in Sicherheitsforen und vermutlich auch, weil sich durch das Paddeln mit AKC-Präsidenten und -Mitgliedern vertrauensvolle Kontakte ergeben haben, darf ich mich nun in aller Bescheidenheit dem Club zugehörig fühlen. Als jemand, der für die Sache dermaßen brennt, freue ich mich darüber, mehr aus der Szene zu erfahren sowie über Vernetzung und gemeinsames Paddeln, aber auch über das Teilen dieses einzigartigen Lebensgefühls.

Welche Flüsse haben Sie denn in dieser Zeit bezwungen? Und falls man das sagen kann: Welche dieser Befahrungen war dabei die größte Herausforderung?

Inzwischen habe ich über 150 Flüsse mit zunehmend steigendem Schwierigkeitsgrad kennen gelernt, viele im Alpenraum (Deutschland, Österreich, Schweiz), aber auch in Afrika, Amerika, Galicien, Norwegen, in der Türkei und in Italien. Nach eineinhalb Jahren Paddelerfahrung zusammen mit Michael Neumann, Jochen Lettmann und anderen herausragenden Paddlern auf dem mächtigen Sambesi zu paddeln, war sicherlich eine besondere Herausforderung, auch die Verzasca bei Hochwasser an jenem Wochenende, als Bren Orton im Nachbartal tödlich verunglückt ist.

Die Trips, bei denen ich mit Top-Paddlern aus der Szene unterwegs sein durfte (unter anderem mit Bren Orton, Mike Krutyansky, Matze Brustmann, Olli Grau, Olaf Obsommer, Jobst Hahn, Jutta Kaiser, Egor Voskobojnikov), haben mich sehr inspiriert und vorangebracht – wie in der Musik auch ist das Lernen von Besten und deren Empowerment besonders wirkmächtig

Fotos: Michael Neumann, Aneta Lehotska

und neben dem autodidaktischen Lernen, Büchern, Tutorials und Social Media schlicht das Optimum.

Auf der einen Seite also die feinsinnige Welt der Musik und die wissenschaftliche Beschäftigung damit. Auf der anderen Seite Adrenalin und Nervenkitzel auf wildem Wasser, körperliche Strapazen, Nächte im Zelt, das Verlassen der Komfortzone – sind das für Sie zwei völlig getrennte Bereiche Ihres Lebens, und einer gilt als Ausgleich für den anderen? Oder gibt es Berührungspunkte? Vielleicht sogar Parallelen?

Die realen Welten liegen weit auseinander: Akademische Anforderungen meiner Ämter und Funktionen sowie damit verbundene Gepflogenheiten, Regelungen und Erwartungshaltungen oder der Umgang mit Forschungsprojekten, Vorträgen, Publikationen etc. folgen völlig anderen Logiken als das Musizieren in Clubs, bei Festivals, im Studio oder gar das Paddeln bei Wind und Wetter, Lagerfeuer, komplexe Transportlogistik, Campen oder auch die Gefahren-

»Ich habe jenseits der 40 das Paddeln begonnen und gelernt: Es ist nie zu spät!«

bewältigung. Dennoch gibt es Parallelen und Symbiosen: Der Umgang mit Adrenalin, Ängsten und Stress ist mir nach Jahrzehnten als Hochschullehrer und Musiker nicht fremd, vermutlich ist das ein Vorteil beim Mentalsport Paddeln. Akademischen und künstlerischen Neurosen kann ich mit dem ersten Paddelschlag entfliehen und in eine vollkommen einnehmende Welt eintauchen, die mich als naturverbundenen Allgäuer wieder an seine alpinen Wurzeln zurückbringt. Dass mir dies besonders gut tut, wissen auch meine Frau und Familie, die mich diese Abenteuer erleben lassen und denen ich hierfür sehr dankbar bin.

Gemeinsamkeiten zeigen sich darüber hinaus ganz konkret beim Nachdenken über das Wildwasserpaddeln und dem Improvisieren in Bands: Man benötigt ein bestimmtes Setting (Mind- und Skillset), das in unterschiedlichen

Szenarien schnell und verlässlich abrufbar ist, man reagiert oft auf Unvorhergesehenes, trifft viele, teilweise sehr schnelle Entscheidungen, ist in der Regel mit anderen Paddlern in einem sozial-verantwortlichen Kontext und bewältigt Aufgaben individuell als eine Art Solo und gleichzeitig als Gruppe. Wenn man ein Podium betritt, gilt es nach vorne zu denken, da gibt es kein Zurück, ebenso bei der Ausfahrt aus dem Kehrwasser oder der Anfahrt auf ein Fluss-Feature. Es gibt Spannung und Entspannung, zudem jede Menge musikalische und flussbezogene Parameter, die sich auf die eigenen Entscheidungen auswirken. Und nicht zu vergessen: Neben viel Spaß und Spielerischem sind jederzeit auch Fehler möglich – wenn auch mit sehr unterschiedlichen Konsequenzen.

Wobei es sicher eine Eigenschaft gibt, die sowohl für professionelles Musizieren als auch für professionelles Wildwasserkajaken erforderlich ist: Beides braucht jede Menge Übung – und somit eine gewisse Selbstdisziplin. Liegt hierin vielleicht ein Schlüssel zu Ihrem Erfolg in beiden Bereichen?

Als Didaktiker und Musiker weiß ich, wie Lernprozesse funktionieren und bestmöglich verlaufen. Motivation und Wille sind da neben idealen Lernbedingungen und einem hohen Zeitinvestment ausschlaggebend, so dass sich die eigene neuronale und hormonelle Konstitution positiv beeinflussen lässt. Wenn einen aber eine Sache so packt wie mich das Wildwasserkajakfahren, dann treten Übung und Disziplin – bei aller Tagesformabhängigkeit dieses Sports – gegenüber Leichtigkeit und Spiel in den Hintergrund.

Welche Paddel-Abenteuer sind denn für die nahe Zukunft geplant?

Nach der Türkei und dem grandiosen Grand Canyon-Trip 2025 geht es im Februar 2026 zum zweiten Mal nach Galicien, dem wohl besten Paddelrevier in Europa um diese Jahreszeit, an Ostern eventuell nach Korsika, ansonsten stehen für die nächsten Jahre Kirgisistan und Südamerika (Kolumbien, Chile, Ecuador) auf der sich ständig erweiternden Wunschliste.

INTERVIEW: LARS BRINKMANN



**ZUR PERSON:
DANIEL MARK EBERHARD**

Daniel Mark Eberhard ist 49 Jahre alt und lebt in Augsburg. Er ist Professor für Musikpädagogik und professioneller Musiker sowie seit fünf Jahren enthusiastischer Wildwasserkajakler und Mitglied im Alpinen Kajak Club (AKC). Seit seinem ersten Paddelschlag auf dem Lech im Mai 2020 – verursacht durch die Corona-Pandemie und eine spontane Kaufentscheidung – hat er nach autodidaktischem Zugang und zunehmendem Eiskanal-Training in Augsburg den Sambesi, den 400 Kilometer langen Colorado im Grand Canyon sowie weitere wilde Wasser in der Türkei, in Norwegen, Galicien oder Italien befahren – sein Fahrtenbuch zählt heute rund 200 Flüsse. Das Thema Sicherheit hat dabei eine hohe Priorität. Neben dem Besuch der AKC-Safety-Updates wirkt er auch an Sicherheitsforen mit (<https://sicherheit-beim-kanusport.org>).